

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

6.7.1943 (No. 155)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955267](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955267)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2148/2149 / Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 155

Dienstag, 6. Juli 1943

Postverlagsort Aurich

Sikorski das letzte Opfer von Katyn

Schwere Belastung der britisch-sowjetischen Beziehungen beseitigt — Neue Massengräber freigelegt

An Bord eines britischen Bombers

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 6. Juli.

Der Chef der in London sitzenden polnischen Emigrantorganisation Sikorski hat an Bord eines britischen Bombers, mit dem er Gibraltar verlassen hatte, den Tod gefunden. Das Flugzeug stürzte ab und zerfiel am Boden. Auch Sikorskis Tochter fand dabei den Tod.

Der plötzliche und merkwürdig verschleierte Tod Sikorskis kommt Churchill und seinen Kumpanen so sehr gelegen, daß keine Vermutung über die Ursachen des Todes zu weit gehen kann. Man wird daran erinnert, daß der ägyptische König Faisal an Vergiftungserscheinungen starb, als er sich widerspenstig gegenüber der britischen Absicht zeigte, Ägypten ohne Rücksicht auf die Bevölkerung zu mißbrauchen. Man denkt an den Tod des früheren Ministerpräsidenten der indischen Provinz Sindh und an viele ähnlich gelagerte Fälle im Nahen Osten. Und schließlich, als ein Parallelfall der letzten Zeit, drängt sich das Schicksal in der Erinnerung auf, das Admiral Darlan erlebte, als er sich als Stützpunkt des Dollarmperialismus den englischen Interessen in Afrika in den Weg stellte. Jeder Politiker, dessen Vorkampanen den Fesselungen des britischen Imperialismus gefährlich erscheint, kommt auf die schwarze Liste des Secret-Service; sein Leben ist dann kein Wiffel mehr wert.

Die Parallele Darlan-Sikorski ist besonders auffällig. Nach dem Anschlag auf den französischen Admiral brachte der englische Nachrichtendienst auffallend schnell eine ganz kurze Nachricht mit dem Hinweis, daß Einzelheiten erst später mitgeteilt werden könnten. Erst mußten die Dinge für die Öffentlichkeit richtig zurechtgebogen werden. Auch diesmal veröffentlichte Reuters zunächst die lafonische Notiz, daß Sikorski „getötet“ worden sei. Eine ganze Stunde später kam man dann mit dem Flugzeugunfall heraus, wobei es höchst merkwürdig erscheint, daß der Flugzeugführer des britischen Bombers nicht ums Leben kam. Jedenfalls war Reuters, noch ehe Einzelheiten vorlagen, über die Tatsache der „Tötung“ Sikorskis im Bilde. Und das spricht wie im Falle Darlan, wo es ganz genau so war, Bände.

Die Wahrheit über die Einzelheiten des Todesfalles wird nicht so bald ans Licht kommen. Die politischen Zusammenhänge dagegen sind vollkommen klar. Seit den Veröffentlichungen der grauenhaften Gräberfunde von Katyn

ist General Sikorski der englischen Regierung als eine unerträgliche Belastung erschienen. Selbst der Häuptling des jämmerlichen Emigrantenküngels in London sah sich gezwungen, wenn er noch einen Fassadenrest gegenüber seinen Landsleuten aufrecht erhalten wollte, nach den deutschen Entschuldigungen gegen Moskau Stellung zu nehmen. Damit schuf er für London eine geradezu peinliche Lage. Die englische Regierung hatte, wie man bereits aus zahlreichen offiziellen Beiträgen der Londoner Presse wußte, Stalin Europa als Preis für seine Kriegsanstrengungen zugesagt, ohne die sich England schon längst zur Niederlage hätte bekennen müssen. Der britische Verrat schloß selbstverständlich die unbedingte Sowjet-herrschaft über die baltischen Länder, über Finnland, den Balkan und Polen ein. Bis zu den Veröffentlichungen über Katyn konnte die englische Regierung den polnischen Emigrantenausschuß in London mit hinhaltenden Versprechungen am Zaume halten, die genau so unehrlich und wertlos waren, wie die vor Kriegsbeginn gegebene Garantie, mit der

Polen zur Entfesselung des Weltbrandes gedrängt wurde. Nach der Eröffnung der Gräber von Katyn aber pläzte selbst einem Mann wie Sikorski der Krage, und im Uebereifer rollte er dann das ganze Problem der sowjetisch-polnischen Frage so auf, daß Moskau die diplomatischen Beziehungen abbrach und dadurch die englische Regierung in peinliche Verlegenheit brachte, denn wenn man nunmehr ebenfalls

(Fortsetzung auf Seite 2)

Mehrere tausend Ukrainer ermordet

O Kowno, 6. Juli.

Am Westausgang der Stadt Wenniza im Generalbezirk Schitomir wurden umfangreiche Massengräber entdeckt. Sie sind in den Jahren 1938 bis 1941 angelegt worden und enthalten nach vorsichtigen Schätzungen mehrere tausend von der G.P.U. ermordete Ukrainer beiderlei Geschlechts, darunter zahlreiche Kinder. Die amtlichen Ausgrabungen haben bereits begonnen und werden beschleunigt durchgeführt.

Anerkennung und Ansporn für U-Bootbesatzungen

Zwei weitere Kommandanten mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

O Führerhauptquartier, 5. Juli.

Der Führer verlieh am 4. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Carl Emmermann, Kommandant eines Unterseebootes, als 256. Soldaten, und an Kapitänleutnant Werner Henke, Kommandant eines Unterseebootes, als 257. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Carl Emmermann, der am 6. 3. 1915 in Hamburg geboren wurde, verleierte nach seiner Auszeichnung mit dem Ritterkreuz weitere zehn Schiffe mit 72 500 BRT. und erhöhte damit sein Verlenkungsergebnis auf insgesamt 26 Schiffe mit rund 170 000 BRT. Einen besonderen Erfolg erzielte er, als es ihm gelang, aus einem nach Gibraltar gehenden Geleitzug vier Schiffe mit zusammen 30 800 BRT. herauszuschleusen und zu versenken. Schon diese Leistung zeigt den hohen Kampfesgeist und die Fähigkeit dieses U-Boot-Kommandanten bei der Durchführung einer ihm gestellten Aufgabe, zumal Gibraltar gerade stets nur mit stärkster Sicherung in Marsch gesetzt werden. Carl Emmermann hat sich darüber hinaus auf allen Unternehmungen als bewährter und schneidiger Kommandant und vorbildlicher Führer seiner tapferen Besatzung erwiesen.

Werner Henke hat ebenfalls nach seiner Auszeichnung mit dem Ritterkreuz durch vollen Einsatz als Kommandant und gute Bootführung neue wesentliche Erfolge erzielt. Er versenkte zwölf Schiffe mit 71 201 BRT. und erhöhte damit sein Verlenkungsergebnis auf insgesamt 23 Schiffe mit 144 122 BRT. Für den besonderen Scheid und das hohe Können dieses U-Boot-Kommandanten spricht die Tatsache, daß er einmal aus einem einzigen Geleitzug nicht weniger als neun Schiffe im Alleingang herausjagte und versenkte. Jähes Dranbleiben am Gegner, beispielhafte Einsatzbereitschaft und Ausdauer jeder Schußmöglichkeit charakterisieren diese Waffentat, bei der der Kommandant sich, wie stets, auf seine tapferen Besatzung voll verlassen konnte. Auch im Kampf gegen Kriegsschiffenheiten war Werner Henke, der am 13. Mai 1909 in Rudat bei Thorn geboren wurde, erfolgreich. Es gelang ihm, einen Kreuzer und einen Zerstörer zu versenken.

Für unsere im härtesten Kampf stehenden U-Boot-Besatzungen bedeutet die Auszeichnung der zwei bewährten Kommandanten mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erneut Anerkennung und Ansporn.

46 Millionen tatbereite und kräftige Kämpfer

Mussolini: Italien wird einem Landungsversuch des Feindes mit eiserner Entschlossenheit begegnen

O Rom, 6. Juli.

Der Duce nahm in einer längeren Rede zu der Volkshaus Stellung, die das Direktorium der faschistischen Partei ihm im vergangenen Monat überreicht hatte. In dieser Volkshaus hatte die faschistische Partei die volle Verantwortung für die Betreuung und Verteidigung der Nation in Anspruch genommen und in neun Punkten einzelne Forderungen aufgestellt.

In seiner Rede wies Mussolini einleitend auf den Massencharakter der faschistischen Partei hin und betonte dabei, daß die Partei auch in Zukunft stets eine Partei der Massen sein werde. Ein 46-Millionen-Volk, das bald 50 Millionen zählen werde, bedürfe zu seiner Führung einer solchen Organisation, die von hunderttausenden vom gleichen Glauben besetzten Mitarbeitern getragen würde. Mussolini nahm dann zu den bekannten Punkten des Parteiprogramms in einzelnen Stellen. Zu der Forderung nach scharfem Vorgehen gegen negative Elemente der Duce von der einfach bewundernswerten Haltung des italienischen Volkes, das dem Lande seine Söhne und seine Töchter zur Verfügung stelle, und das der ganzen Weltung und ganzen Liebe würdig sei. Die grundsätzlichen Opponenten seien zumeist Ueberbleibsel verschwundener politischer Parteien und seien nichts gegenüber dem faschistischen Regime.

Besonders unterstrich der Duce die Forderung nach stärkerer Straffung der Industrie und Landwirtschaft sowie nach restloser Durchführung der Arbeitsdienstpflicht. In diesem Zusammenhang betonte er, daß die Arbeiter ausgerichtet in der Front der Nation ständen.

Der Duce spendete dann der faschistischen Miliz ein besonderes Lob und hob hervor,

daß die Miliz gegenwärtig über Hunderttausende von Milizangehörigen verfüge, daß in ihren „M“-Bataillonen die Blüte der Miliz zusammengefaßt sei, und daß die Miliz auch über eine eigene Panzer-Division verfüge, deren Bewaffnung ihr als Ausdruck der Kampfesgemeinschaft von der H. geliefert worden sei.

Zur inneren und äußeren Haltung aller Mitglieder der faschistischen Partei bemerkte der Duce, daß alle Mitglieder die innere Ueberzeugung haben, und diese wie ein Evangelium ins Volk tragen müssen, daß es in diesem Kriege nur einen Weg gibt, der bis zum Siege weiterbefritten werden muß. Entweder wir gewinnen diesen Krieg, wie ich selbst mit aller Entschiedenheit gemeinsam mit den Kameraden der Achse und des Dreierpaktes glaube, oder Italien erhält einen Frieden der Schande. Kapitulation würde für Italien Schande und Zusammenbruch, Entwaffnung und Vernichtung bedeuten.

„Zweifeln muß man sagen, daß dieser Krieg Entwicklungsmöglichkeiten hat, die noch nicht vorausgesehen werden können: Entwicklungsmöglichkeiten auf politischem, und nicht nur politischem Gebiet, die der Reise entgegengehen“, führte der Duce weiter aus. „Der Feind muß jetzt eine Karte auspielen, er muß den Versuch machen, die Invasion durchzuführen, von der er so viel gesprochen hat, wenn er sich nicht vor Beginn des Kampfes für geschlagen geben will“, stellte der Duce sodann fest.

Das italienische Volk sei nunmehr überzeugt davon, daß es sich in diesem Kriege um eine Angelegenheit auf Leben und Tod handle. Pflicht der Faschisten sei es, dem Volke die unbedingte Gewißheit zu geben, daß ein feindlicher Landungsversuch mit allen Mitteln und mit eiserner und unerschütterlicher Ent-

schlossenheit begegnet werden wird. Mehr denn je müsse die faschistische Partei in diesem Augenblick zum bewegendsten Moment des Lebens der ganzen Nation und zu ihrem Vorbild werden. Die Partei müsse mitten im Volk stehen und dem Volke helfen, denn das Volk verdiene diese Hilfe.

„Wir müssen durchhalten! So ist es das Gebot der Ehre!“ rief Mussolini aus. „Der Feind darf nicht recht behalten mit seiner niederträchtigen Behauptung, die Italiener seien nicht fähig, bis 12 Uhr Widerstand zu leisten, sondern würden um 12 Uhr nachgeben.“ Neben diesen Fragen der Ehre hängen jedoch die höchsten Interessen der Nation auf dem Spiel, es gehe um die Erringung eines siegreichen Friedens, der Italien nach 30 Jahren ständigen Kampfes die Ruhe und die Mittel geben werde, um seine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen, die es für den Rest des Jahrhunderts beschaffen werde.

Die Größe des Augenblicks werde von allen Soldaten empfunden. Das italienische Volk besitze noch immer unberührte moralische Hilfsquellen. Der Gegner, der den Zusammenbruch des italienischen Volkes nach drei Monaten vorausgesehen hatte, sei im Begriff, sich davon zu überzeugen, daß 20 Jahre faschistische Regimes nicht ohne Spur am italienischen Volke vorübergegangen seien, und daß es unmöglich sei, diese Spuren auszuwischen. „Heute, da der Feind an den geheiligten Grenzen des Vaterlandes steht, sind aus den 46 Millionen Italienern 46 Millionen tatbereite und kräftige Kämpfer geworden, die an den Sieg glauben, weil sie an die unvergängliche Kraft des Vaterlandes glauben.“ Mit diesen Worten schloß der Duce seine Rede, die von der italienischen Presse in größter Aufmachung wiedergegeben wird.

Kampf auf Tod und Leben

Von unserem römischen Vertreter
Dr. Wolf Dieter von Langen

Die Geschichte der faschistischen Partei ist die Geschichte der Taten Mussolinis. Alles faschistische — weltanschaulich, organisatorisch und politisch — gipfelt in ihm, und von hier aus erhält der Faschist seine Impulse und seinen Stil, von hier aus kommt ihm die Generallinie seiner Arbeit wie die Methode ihrer Wirklichkeit. Es war deshalb klar, daß sich der Duce zu den ihm vom Parteiführer Scorza am 14. Juni vorgelegten Programmen des Parteidirektoriums in Gestalt eines Organisationsplanes zum totalen Kriegseintritt des italienischen Volkes äußern würde. Mussolini hat dies auch nach genauer Prüfung dieses Planes zehn Tage später vor dem im Palazzo Venezia versammelten Parteidirektorium in einer Rede getan, die aufgrund des genauen Eingehens auf jeden der neun Punkte des vorgezeichneten Programms eine der am stärksten innerpolitisch ausgerichteten und längsten aller Duce-Reden ist. Eine Veröffentlichung dieser Ausführungen lag ursprünglich nicht im Sinne Mussolinis, da die Entschließungen des Parteidirektoriums nicht in jedem Falle verklaubar werden. Wenn er die Veröffentlichung dennoch veranlaßt, so aus politischen Gründen. Die gegnerische Agitation ist in diesen Tagen auf den Einfall gekommen, von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Duce und seinen Gefolgsmännern, darunter Scorza zu sprechen, als ob das Grundgesetz der faschistischen Partei von der Einheit des Befehlens und des Gehorchens nie bestritten hätte. Mussolini hat mit einem einzigen Nebenatz — „Diese Ideen des Parteidirektoriums sind meine“ — diese anglo-amerikanische Lüge widerlegt und ist zur Tagesordnung übergegangen, die die technischen, wirtschaftlichen und moralischen Seiten des totalen Einsatzes der italienischen Nation im Kriege behandelt.

So wichtig als Richtlinien nun auch Mussolinis Ueberlegungen zu jedem der neun Punkte — Stärkung des moralischen Widerstandswillens, Vereinheitlichung der Industrie und Disziplinierung der Landwirtschaft, Zuständigkeiten in der Versorgungsfront, Anhäufung von Organisationsmaterial, Kampf gegen die Bürokratie, Beseitigung des Schleimhandels, Ausrichtung aller nach den Erfordernissen des Krieges, Kontrolle der Ausländer und Behandlung der Kriegsgefangenen — sind. Wichtiger noch scheint uns die allen innerpolitischen Problemen gegenüber von Mussolini gefundene Form einer geradezu olympischen Ruhe. Die Strenge und Mäßigung, Güte und Ermahnungen gleichermaßen enthält. Wie die Revolutionäre Dynamik mit der staatsmännischen Weisheit vermählt und das Volk in der Rede nicht einen Vorbegehenden, eine Befehlsstelle erkennen läßt, sondern einen Freund, der um die Möglichkeiten des einzelnen Volksgenossen und seine Sorgen so gut Bescheid weiß, daß er unerbittlich kompromisslos erklärt, mahnt und rät, wo er doch befehlen könnte. Es wird außer den negativen Elementen, von denen Mussolini sprach und deren jede Nation einige zählt, nicht einen Tadeln gegeben, der die Anstalten des Duce nicht aufrichtig unterschreibt.

Das scheint uns ebenso wichtig wie der zweite Teil seiner Rede über den Krieg ohne Alternative, in dem wir den kompromisslosen und fanatisch proklamierten Glauben zum Sieg erkennen. Allein, welcher verantwortliche Volkshüter vom Format Mussolinis könnte wohl in dieser ruhigen Sachlichkeit über wichtige Probleme innerpolitischer Natur sprechen, wenn — wie es die feindliche Agitation immer wieder versichert — sein Haus an allen vier Ecken brennt! Daß Mussolini anders sprechen kann, daß er mit seiner revolutionären Dynamik einen Orkan der Volksstimmung entfesseln kann, das beweisen die Reden und noch mehr die Taten seines Lebens. Der Volksstimmung ist diese Macht wohl bewußt. Sein Hinweis auf seine Rede vom 3. Januar 1925, die die antifaschistische Opposition des Aventin in Zehen zerriß und die Fanfare zum größten innerpolitischen Sieg des Faschismus wurde, war nicht von ungefähr. Jedoch ist er der Ansicht, daß es dieses Mittels nicht bedarf, daß die Nation ihre Pflicht tut und kein Grund vorliegt, Nebenerscheinungen zu dramatisieren, die mit Verstand, einer festen Hand und der Befähigung der Ursachen abgestellt werden können.

Mit Maß den Tatsachen gegenüber verbindet sich die Strenge in allen Fällen. Wo Mussolini auf Schädlinge des nationalen Lebens zu sprechen kam, auf die Juden, die Abfertigen und alle diejenigen, die den Kriegsanstrengungen der Nation gegenüber noch einem peinlichen Luxus huldigen. Er lehnte mit program-

matthäischer Härte jedes Zugeständnis an „schwache Nerven“ ab. „Wer den Einführungen des Feindes glaubt, oder wer vorgibt, daran zu glauben, ist ein Verbrecher, ein Verräter, ein Bastard.“ Mussolini stellt der Nation klarer als jemals dar, was ihrer harren Würde, wenn die italienische Front zusammenbrechen würde, „Die Feinde würden uns nur die Augen lassen, um unser Elend zu beweisen.“

In diesem Zusammenhang ging der Duce auf das im Mittelmeerraum aktuelle Thema eines Invasionsversuches ein, dem er einen einzigen Ausgang voraussetzt, das nämlich die einmal gelandeten Feinde bis zum letzten Mann vernichtet werden und der einzige Abschnitt, den sie auf italienischen Boden halten könnten, der ihrer Gräber sein werde. Mussolini läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der Charakter dieses Krieges von dem italienischen Volk in seiner ganzen Härte als Kampf auf Tod und Leben erkannt wird. Er spricht dabei als derjenige Italiener, auf den sich nach seinen Worten der ganze Haß der Anglo-Amerikaner richtet. Mussolini erwidert diesen Haß in Kenntnis der Geschichte Italiens und aller Leiden, die durch den britischen Erbfeind dem italienischen Volk zugefügt wurden, mit der ganzen Kraft seiner überdimensionalen Persönlichkeit. Vor allem aber erinnert er sein Volk daran, daß man zwangsläufig eine Entwicklung falsch betrachten muß, wenn man nur einzelne Teilergebnisse sieht. Der Verlauf und der Ausgang dieses gegenwärtigen Ringens dürfte nicht nach militärischen Episoden etwa in Afrika beurteilt werden. Gelten dürfte nur der eine Imperativ, daß dieser Krieg keine Alternativen kenne, es gebe kein „ob und oder“, sondern nur eine einzige Lösung: Der Sieg! Diejenige, mit allen geistigen und physischen Kräften zu erreichen, verpflichtet Mussolini alle Italiener.

Ulrich Graf 65 Jahre alt

(Berlin, 6. Juli.)

Am heutigen 6. Juli vollendet 44-jähriger Ulrich Graf sein 65. Lebensjahr. Ulrich Graf ist einer der ältesten und treuesten Gefolgsmänner des Führers. Er war in den ersten Jahren der Bewegung der ständige persönliche Begleiter des Führers und hat alle Veranlassungen und Einzelheiten an seiner Seite miterlebt. Auf dem Marsch zur Feldherrnhalle wurde er am 9. November 1923 schwer verwundet. Mit der Wiedererrichtung der Partei stand auch er wieder in den Reihen ihrer Kämpfer. Ulrich Graf ist Träger der drei Ehrenzeichen der Partei, seit 1924 Mitglied des Stadtrates in München und seit 1936 Mitglied des Reichstages.

40 Jahre Soldat

(Berlin, 6. Juli.)

Generalfeldmarschall Hugo Sperrle, der hochwachtbare Chef einer Luftflotte und General der Artillerie Otto Hartmann, der heute als General der Sicherungstruppen und Befehlshaber eines Heeresgebietes an verantwortlicher Stelle im Osten steht, können am heutigen 6. Juli auf eine vierzigjährige Tätigkeit als Soldat zurückblicken.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(Berlin, 6. Juli.)

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Hauptmann G. G. Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader. Wilhelm Gergel wurde am 30. Juni 1910 in Stuttgart geboren.

Thailands Grenzen neu festgelegt

(Bangkok, 6. Juli.)

In Bangkok wurde zwischen dem japanischen Premierminister und dem thailändischen Ministerpräsidenten eine Vereinbarung getroffen, die die Grenzen Thailands neu festlegt. Danach fallen die vier Malaien-Staaten Kedah, Perlis, Kelantan und Trangganu sowie die beiden Distrikte Dapang und Kunging der südlichen Schanstaaten wieder an Thailand zurück.

Wieder über hundert feindliche Flugzeuge vernichtet

Mehrwöchige Kämpfe am Kuban-Brückenkopf beendet — U-Boote versenken 21 000 BRT.

() Führerhauptquartier, 5. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt: In einigen Abschnitten der Ostfront war gestern die Kampftätigkeit etwas lebhafter als an den Vorlagen. Mit dem am 4. Juli gemeldeten Angriffserfolg im Kaganen-Gebiet des Kuban-Brückenkopfes kamen mehrwöchige Kämpfe in besonders schwierigem Gelände zum vorläufigen Abschluß. Der Feind verlor insgesamt zweitausend Tote und Gefangene sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe wurden fast 700 feindliche Boote erbeutet, vernichtet oder beschädigt.

Deutsche Jäger schlugen in der vergangenen Nacht den Angriffsversuch eines Verbandes feindlicher Torpedoflugzeuge auf ein Geleitzug in den Gewässern des hohen Nordens ab und vernichteten ohne eigene Verluste 20 feindliche Flugzeuge. Hierbei erzielte Leutnant Weisberger sieben Luftfänge.

Im Mittelmeerraum und über den besetzten Westgebieten erlitt die britische und nordamerikanische Luftwaffe, die vergeblich Flugstützpunkte, Verkehrsverbindungen und Industrieanlagen anzugreifen versuchte, im Verlauf heftiger Luftkämpfe erneut schwere Verluste.

Über italienischem Gebiet wurden 56 Flugzeuge, davon 28 durch die deutsche Luftwaffe, über den besetzten Westgebieten 29 weitere Flugzeuge, insgesamt 85 schwere viermotorige Bomber abgeschossen. Neun deutsche Jagdflugzeuge lehnten vom Einschlag nicht zurück. Fünf einzeln fliegende Bomber warfen

in der Nacht zum 4. Juli einige Bomben auf westdeutsches Gebiet. Die Schäden sind unerheblich.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Mittelmeer in scharfen Kämpfen aus stark gefährdeten Geleitzügen vier Schiffe mit 21 000 BRT.

Zahlreiche Abschüsse auch über Italien

() Rom, 5. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Feindliche Verbände warfen Bomben auf Catania, Sciacca, kleinere Ortschaften Siziliens und auf die Gegend von Cagliari, die geringe Schäden und wenige Opfer zur Folge hatten. Die Luftwaffe der Achse bekämpfte auch gestern wirksam die angreifenden Flugzeuge, die in harte Kämpfe verwickelt wurden. Unsere Jagdverbände schossen in verschiedenen Angriffen 25 Flugzeuge ab, von denen 18 über der Ebene von Cagliari durch den 4. Jagdsturm vernichtet wurden. Weitere 21 Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Die italienische und deutsche Bodenabwehr brachte durch ihr wohlgezieltes Feuer zehn Flugzeuge zum Absturz. Zu den im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Abschüssen kommen noch zwei weitere Flugzeuge hinzu, von denen eines bei den Ionischen Inseln und eines in der Gegend von Alghero abgeschossen wurde. In den beiden letzten Tagen verlor der Feind damit auf dem italienischen Kriegsschauplatz 108 Flugzeuge, größtenteils viermotorige.

Nur der englische Pilot am Leben geblieben

Sikor'skis Nachfolger als Chef des polnischen Emigrantenvereins bereits ernannt

Eigener Drahtbericht

otz. Stockholm, 6. Juli.

Eine ergänzende Mitteilung des Londoner Luftfahrtministeriums besagt, daß zusammen mit Sikorski und seiner Tochter beim Absturz des Bombenflugzeuges über Gibraltar auch der Verbindungsbeamte der Londoner Regierung zum polnischen Emigranten-Kabinett, Victor Cazalot, und mehrere hohe polnische Emigranten-Offiziere, darunter Generalmajor Klimedi, getötet wurden. Nur der Pilot, ein Engländer, kam mit dem Leben davon.

Nach Berichten aus der spanischen Stadt La Linea, von wo aus man den Absturz mit ansehen konnte, lebten alle vier Motoren des Flugzeuges wenige Minuten nach dem Start vom Flugplatz Gibraltar plötzlich aus. Der

Bomber verlor sofort an Höhe und stürzte kurz darauf wenige hundert Meter vom Meeresstrand entfernt auf den Erdboden. Eine gewaltige Stichflamme schoß in die Höhe.

Die polnische Exilregierung in London beklagte sich unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Todes Sikorskis in einer Sitzung „die Lage zu prüfen“, mit dem Ergebnis, daß Stanislaw Mikolajewicz mit der Fortführung der Geschäfte des „Ministerpräsidenten“ vorläufig beauftragt wurde. Der bisherige „Kriegsminister“ General Kuciel übernahm das Amt des mitabgestürzten Generalmajors Klimedi als „Generalstabchef der polnischen Streitkräfte“. Es muß aufpassen, daß die durch den Tod Sikorskis und Klimedis freigewordenen Posten so rasch wieder besetzt werden sind.

Sikor'ski das letzte Opfer von Katyn

(Fortsetzung von Seite 1)

den polnischen Emigranten auszufließen lassen, so wäre das dem brutalen menschlichen Gemütszustand vor der ganzen Weltöffentlichkeit gleichgekommen. Daß all die Vorwürfe und Grundtätigkeiten, für die England angeblich in den Krieg gezogen sein sollte, nichts als purer Schwundel sind, und daß es in Wirklichkeit bereit ist, sich fast schamlos selbst über den ersten Blutspender Englands auf dem Kontinent zu Gunsten des Moskauer Antrags auf die Bolschewisierung Europas hinwegzusetzen.

Eine Zeitlang konnte dann die englische Regierung — wer weiß, mit welchen Mitteln — Sikorski wieder zum Schweigen bringen. Dann ging dieser zur Befichtigung der polnischen Truppen nach dem Nahen Osten, und dort

scheinen ihm seine Kameraden wohl wieder Mut gemacht zu haben, so daß er in Kairo eine Rede hielt, in der die polnisch-sowjetischen Gegensätze wieder in helle Beleuchtung gestellt wurden. Sikorski stellte erneut das Verlangen nach Befreiung der Hunderttausende von den Bolschewisten nach Sibirien verschleppten Polen. Obgleich er sich darüber klar sein muß, daß deren Schicksal kaum ein wesentlich anderes sein dürfte als dasjenige der Offiziere, die man bei Katyn verhaftet hat. Gleichzeitig entwickelte er seinen Plan zur Schaffung dreier europäischer Staatenbünde. Eines sibirisch-polnischen in der Mitte, eines griechisch-serbischen im Süden und eines skandinavischen im Norden. Dieser Plan konnte von Moskau nur so gedeutet werden, daß er ein System von Pufferstaaten

Das Haus des Fischers

ROMAN VON HANS ERNST

15) Der Förster hatte die Fensterläden aufgestoßen und nun flutete das Sonnenlicht in breiten Bündeln herein. Dann hob er eine Falltür auf und wies in den Keller hinunter.

„Wenn du was bei dir hast, Fleisch oder Wurst, da unten ist der Keller. Im übrigen läßt es sich ganz gut leben da oben. Von der Schorer Alp kannst du Milch und Butter haben. Am Ende der Woche mußt du zu mir zum Rapport. Und was ich dir hier noch besonders ans Herz legen will: hod mir nicht zu viel in den Alpküthen umeinander. Das führt zu nichts und der Dienst muß Schäden leiden dabei. So — und jetzt meine ich, hab ich dir alles gesagt. Nimm dein Gemehr jetzt, dann gehen wir weiter.“

Staubinger sperkte die Tür ab und hing den Schlüssel auf der Rückseite der Hütte hinter den Fensterläden.

„Da hängt den Schlüssel immer hin, daß ich hinein kann, wenn ich grad unter der Woche manchmal heraufkomme.“

Dann gingen sie das weite Revier ab. Bis hoch hinauf zu den Aesungspfläzen der Gemsen stiegen sie. Mittags rasteten sie in einer abgelegenen Sennhütte, in der eine Sennerin wirtschafete, die wirklich sorglos sein konnte, daß einer des Nachts an ihr Fenster klopfen könnte. Sie war alt, die Rosa, alt und spinnefein gegen jedermann. Der Förster mußte keine ganze Stimmkraft aufwenden, bis sie verstand, daß sie Milch haben wollten. So schiedt war das Gehör der Rosa im Laufe ihrer sechzig Jahre geworden. Der Thalhammer hätte längst gerne eine jüngere Sennerin heraufgeschickt zur Alp, aber die Rosa spreizte sich gegen dieses Vorhaben des Bauern mit der ihr eigenen Zähigkeit und wollete feiner Jüngeren das Hirtenamt auf dieser Hochalpe, das sie nun schon bald vierzig Jahre verjah, abstreben.

In dieser Hütte war es alles andere als freundlich. An den Fensterreden hingen dicke Spinnwebhäute, dicht lag der Staub auf allen Möbeln, auf dem offenen Herd standen ein paar schmutzige Töpfe und in der Ecke der antiken Kammer, deren Tür offen stand, sah man ein

Bett, dessen Ueberzüge wohl seit einem Jahr kein Wasser mehr gesehen hatten.

Als sie wieder weitergingen, sagte der Förster:

„Die Alte, glaub ich, stirbt keinen natürlichen Tod, die erstickt einmal in dem Staub und Dreck. Ich komme schon seit zehn Jahren herauf, aber ausgeräumt hat sie noch nie gehabt. Dabei hat die Rosa eine ganz besondere Absicht. Es kann sich niemand wohl fühlen bei ihr, denkt sie, und es ist auch wirklich so. Kein Mensch mag gern zur Alp gehen. Und wenn ich wirklich einmal ein Fremder verirrte, ein zweitesmal kehrt er sicher nicht mehr ein. Und das ist ihr recht, sie mag die Menschen nicht, manchmal glaube ich, sie mag sich selber nicht.“

Auf dem Weiterweg fanden sie in einem Jungholz eine aufgerichtete Schlinge und etwas später im Laßengebüsch die Eingeweide eines Rehbockes.

Der Förster murmelte etwas; das sah wie ein Segen anhrte.

„Da mußt du ganz energisch nachgehen, Lothar.“ sagte er dann. „Mit dem Jörg haben die Lumpen ja gerade Hanswurst gespielt.“

Lothar antwortete nichts. Aber das eine stand fest bei ihm, daß er sich keine Ruhe gönnen wird, bis Ordnung geschaffen war in seinem Revier. Den ganzen Tag dauerte die Wanderung der beiden. Und als der Förster sich bei dem Steig, den in kurzen Bindungen ins Tal führte, trennte, stand die Sonne schon am Westgat der Berge und verwandelte den Himmel in ein zitterndes Gelb.

Ein unjagbar großes und erhabenes Gefühl war es, das den jungen Jäger Lothar Brecht an diesem Abend beherrschte, als er vor der Jagdhütte saß. Zum erstenmal fühlte er, daß mit dem heutigen Tage eine Verantwortung ganz auf ihn allein gelegt wurde. In seiner früheren Stellung waren neben dem Oberförster Hollinger noch ein Förster und weitere vier bis fünf Jagdgehilfen. Allein war er da wie und er konnte sich nicht erinnern, ein einziges Mal an so einem Abend allein vor der Jagdhütte gesessen zu haben.

Mertwürdig, daß immer ein Lärm unter den Menschen sein muß. Selbst zu Hause, im Fischerhäuschen, war die Stille ein Fremdes, obwohl nicht gelagt werden konnte, daß zum Beispiel der

Vater oder die Mutter laut und lärmend ihr Tagewerk verrichteten, oder die kleine Ursula in ihrem kindhaften Uebermut etwas getan hätte, das dem Haus den Frieden nahm. Aber da war der Bruder, dieser Dominik, der mit seiner lärmenden, jähsornigen Art Unruhe hineinwarf in den häuslichen Frieden. So daß der Zauber, der über dem Fischerhaus, über Wasser und Schilf in solchen Abendstunden lag, oftmals zerbrach.

Hier aber war die Stille fladenlos und mattselos. Die alten Bäume rauschten ihr uraltes Lied in die Stunde. Irrenden schwerer Vogel stieg aus den schwarzen Wipfeln und zog mit hörbarem Schwingenschlag gegen die Kette der Berge hin. Das war der letzte Laut. Dann bereitete sich die große, geheimnisvolle Stille der Bergnacht aus.

Lothar stieg in eine der oberen Kammern hinauf, ließ die Fensterläden zurück und zündete ein Licht an. In der kurzen Zeitspanne zwischen Aufflammen und Erlöschen sah er flüchtig die Einrichtung des Raumes. Ein Bett, ein Tisch, ein paar Stühle, sonst nichts. Er stellte den Wasser, den er sich mitgebracht hatte, auf drei Uhr morgens und legte sich dann nieder. Ein großer Stern war noch eine Weile in seinem Blickfeld, dann ging sein Atem in Schlaf über.

Im Laufe der nächsten Tage suchte er alle umliegenden Alpküthen auf. Es waren eine ganze Menge, die im Bereich seines Reviers lagen und die Sennerrinnen waren zum größten Teil sehr vermunbert, als er sich als der neue Jagdgehilfe zu erkennen gab.

Man hatte nie etwas gehört, daß der alte Jörg aufhören würde, hatte aber noch weniger gehofft, daß an seine Stelle ein so junger Jäger treten würde.

Lothar merkte die heimlichen Blicke nicht, war sich darüber selber gar nicht bewußt, daß er des Ansehens wert wäre. Und das war es ganz natürlich, daß er die Blicke auf sich ziehen mußte.

Er war ein Bild urwäldiger Kraft, wie er so da stand, hoch und schlank und doch schulterbreit. Die Büsche war blank und die Läuse funkelten im Sonnenlicht. Unter dem Hutrand stah sich ein Büschel seiner dunklen Haare hervor, das ihm einen Schmiß ins Verwegene gab, wenn dies die klare und stille Ruhe, die aus seinen Augen austrahlte, nicht wieder ausgeglichen hätte.

ten-Verbänden zur Abtrennung der Sowjetunion von Europa schaffen sollte.

Das mußte sowohl vom Gesichtspunkt der Sowjets wie ihrer Londoner Trabanten her dem Haß den Boden ausschlagen. Die englische Regierung konnte sich nicht zu einem solchen Plan bekennen, ohne die Bolschewiken vor den Kopf zu stoßen, denen sie schon die Volksherrschaft über Europa zugelagt hatte. Sie sah sich andererseits nicht in der Lage, mit der Schattenregierung des ersten Verbündeten in diesem Kriege zu brechen ohne die absolute Verlogenheit ihrer Kriegspartnern selbst zu enthüllen. Und so blieb nur der Ausweg, daß Sikorski von der Bildfläche verschwand. Diese Lösung ist dann auch auffällig schnell, wenige Tage nach der Rede Sikorskis in Kairo, verwirklicht worden. Der polnische Emigrantenhauptling wurde zum letzten Opfer von Katyn.

193 Feindmaschinen in zwei Tagen

() Berlin, 6. Juli.

Die Luftverteidigung der Achsenmächte über Europa nimmt stetig an Stärke zu. Infolge ihrer schlagkräftigen Abwehr verlor die feindliche Luftwaffe im Verlauf der letzten 48 Stunden nicht weniger als 193 Flugzeuge, von denen der weitaus größte Teil viermotorige Bomber waren. Außer dem wertvollen Material wirkte sich der Verlust an Fliegenden Personal aber noch weit verhängnisvoller für die feindliche Luftwaffe aus. Der Anfall von mindestens 1300 ausgesuchter guten Soldaten mit langjähriger Fachausbildung steht in gar keinem Verhältnis zum militärischen Gewinn, der bei diesen Aktionen etwa erzielt werden könnte.

Höchstausstoß an Lokomotiven erreicht

() Berlin, 6. Juli.

Im Monat Juni wurde erstmalig innerhalb des Lokomotiv-Programms der vom Führer geforderte Höchstausstoß erreicht. Dabei gelang es, die schon bisher tiefste gesteigerte Fertigung an Lokomotiven im Juni gegenüber dem Mai abermals um 25 vom Hundert zu übertreffen. Aus Anlaß der nunmehr erreichten vollen Erfüllung des Rüstungsprogramms aufgetragenen Lokomotiv-Bauprogramms fand in Anwesenheit der Reichsminister Speer und Dr. Dornmüller in einem Lokomotivwerk ein Betriebsappell statt, auf dem Reichsminister Speer besonders verdienten Männern der Lokomotivfertigung das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse überreichte. Dabei würdigte er vor allem den reifsten persönlichen Einsatz seines Beauftragten für den Lokomotivbau, Degenkolb, und dankte für die Mitarbeit aller Teile der Industrie. Der Führer und der Reichsmarschall haben zur Erreichung dieses Zieltes Reichsminister Speer und seinem Mitarbeiter Degenkolb ihren Dank ausgesprochen.

Kurzmeldungen

() Der neue deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, Freiherr von Weizsäcker, ist Montag vom Papst Pius XII. zur Ueberreichung des Postambassadorskreuzes empfangen worden.

() Im Zuge der Entfaltung der rumanischen Wirtschaft wurden 779 jüdischen Handwerkern die Meister- und Arbeitsbücher entzogen.

() Das australische Parlament wurde Montag aufgelöst. Ministerpräsident Curtin gab bekannt, daß die Wahlen am 2. August stattfinden werden.

() Japanische Marineflugzeugtruppen griffen am 28. und 30. Juni Port Darwin und Brocks Creek (70 Meilen südöstlich von Port Darwin) an. Bei den Angriffen wurden 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 15 große Bomber am Boden zerstört.

Verlag und Druck: W. S. Gauverlag Peter-Emil GmbH, Melaniederalung Emden zur Bettwer-Verlagsleitung: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Wendo Kollert, Kurt Reil, Altkita, Annelien-Preisstraße 11, 21

Lothar hielt sich nirgends zu lange auf. Gewiß, er mochte ganz gerne plaudern, ja, er hatte sogar gewisse Fragen in petto, etwas, das ihn interessierte, das aber den Mädchen mehr oder weniger gleichgültig war.

Uebrigens: Mädchen. Auf den meisten Alpen waren schon ältere Berionen, wenn auch nicht gleich so alt wie die Rosa droben. Immerhin legte jeder Bauer Wert darauf, eine geachtete Person dort zu wissen, wo der Wirkungskreis voll großer Verantwortung war. Junge Dinger, die den ganzen Tag jodeln und verheißt unbergafsen, haben da oben keinen großen Wert. Nur eine traf der Jäger an, die Minna von der Mittelalp. Das war ein schmuckes, fettes Mädchen mit einem frischroten Mund, die um keine Antwort verlegen war. Wenn sie lächelte, hatte sie zwei Grübchen in den Wangen. Und sie lächelte oft, als der Jäger Lothar bei ihr auf der Süttentreppe saß. Aber dem Jäger waren noch keine Kenntnisse gegeben, was die Mädchen betraf. Es freute ihn ihre Freundlichkeit und ihre Gastfreundschaft. Er ließ sich Milch, Käse und Butter vorfreilich schmecken und fragte dann nach der Schuldigkeit. „Für das Wiederkommen“, sagte sie. „Er schaute sie verwundert an.“

„Ich meine, was das tollt, was ich gegessen habe.“

„Ich hab dir's doch schon gesagt: das Wiederkommen bist du mir schuldig.“ Sie lachte ihn dabei an. Sundert Färtlichkeiten leuchteten in ihrem Blick. Lothar neigte verlegen an seinem Rucksack herum, drückte dann seinen Hut in die Stirne und umklammerte den Berggipfel.

„Wenn mich der Weg grad zufällig herführt, sehr ich ganz gern wieder ein“, sagte er. „Schau hin, nun konnte der lachende Mund sogar schmelzen.“

„Grad zufällig muß das sein?“ fragte die Minna.

Lothar verstand sie wirklich nicht.

„Ja, ja, wenn mich halt mein Dienst in die Nähe führt.“

„Ja, ja, du wirst schon wissen, wo du deine freien Stunden lieber verbringst.“

„Nicht, daß ich wüßte.“

„Ach glaub doch das. Euch Männer kennt man ja. Da müßtest du wirklich eine Ausnahme sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus ostfriesischen Sippen

Am 3. Juli konnte Witwe Mina D. Felder, geborene de Vries, in Neermoor ihren 97. Geburtstag feiern. Min-Wie ist mit ihren 97 Jahren wohl die älteste Einwohnerin des Kreises Leer. Sie ist noch außerordentlich rüstig und erzählt an ihrem Geburtstag ihren zahlreichen Besuchern mit einer Gedächtniskraft aus früheren Jahren, die man sogar bei jüngeren Personen bewundern müßte. Ihren Haushalt führt die Alte noch allein und die Stube prunkt vor Sauberkeit. Stolz trägt sie das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Gold.

81 Jahre alt wird am 6. Juli Johann Hahn in Collinghorst. Als früherer Schornsteinfeger ist Hahn überall bekannt. Ein schweres Beinleiden behindert ihn sehr, aber trotzdem verrichtet er immer noch Landarbeit. In jugendlicher Frische feierte der frühere Galtwitz Heinrich Bauer, Holtrop, seinen 80. Geburtstag. — Als Wirt der Bahnhofs-Wirtschaft seit Bestehen der Kleinbahn war er überall geschätzt und beliebt. Er ist Mitbegründer des Männer-Gesangsvereins Holtrop. Am Genossenschaftswesen sowie an allen Gelegenheiten des dörflichen Lebens nahm er regen Anteil. Als Jagd-Wächter erwies er sich als vorbildlicher Jäger und hervorragender Schütze.

Das Ehepaar Geede Fr. Schoone und Frau Antje, geborene Saathoff, in Auricher-Wiesmoor II feiert am Mittwoch das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Zu politischen Menschen erziehen

Der Kreispropagandaleiter Seiffel hatte seine Kreispropagandaleiter am Wochenende in das Kreisbildungsheim der NSDAP, Rüttelerfeld, zusammengerufen, um mit ihnen alle Fragen der Propaganda zu besprechen. In seinen Ausführungen veranschaulichte Seiffel einen eingehenden Bericht über die gegenwärtige militärische und politische Lage und die sich hieraus ergebenden propagandistischen Notwendigkeiten. Mit warmen Worten wies er auf die tapfere Haltung der Bevölkerung in den luftbedrohten Gebieten, die alle Volksgenossen verpflichtete, sich der Betroffenen in treuer Kameradschaft besonders anzunehmen. Eine wesentliche Aufgabe der politischen Aufklärung sei es, Gerüchten und Schwärzereien entgegenzutreten und die deutschen Volksgenossen immer mehr von politisierenden zu politischen Menschen zu erziehen, die das harte Gebot der Stunde begriffen und entsprechend handeln. Nach einem kurzen Rückblick auf die Kulturarbeit, die von maßgeblicher Seite als vorbildlich bezeichnet wurden, gab Propagandaleiter Seiffel eine Vorlesung über die Kulturarbeit in den kommenden Monaten. So würden neben der schon in der Presse erwähnten neuen Gaupflichtbühnen auch Gaupuppenstücke eingesetzt werden. Hierzu gab Gaupflichtbühnenleiter Dr. Grolle nähere Erläuterungen und betonte die Notwendigkeit, unter anderem auch die Dorfkulturarbeit zu fördern.

Gaupflichtbühnenleiter Dr. Grolle sprach eingehend über die Propagandamittel und gab praktische Anregungen für ihren wirkungsvollen Einsatz. Parteifunktionäre stellten von der Gaupflichtbühnenleiter berichtete über die von der Gaupropagandaleitung im Gau Weser-Ems durchgeführten Kundentumfahrten, die vom Reichsleiter Hamburg laufend übertragen werden. Die Darlegungen der Gaupropagandaleiter gaben Anregung zu einer eingehenden Aussprache, in der die Kreispropagandaleiter über die propagandistischen Erfahrungen berichteten.

Emden

NSDAP-Mitglieder versammelten sich. Eine Mitgliederversammlung der NSDAP findet statt am Sonntag um 15 Uhr im Versammlungsraum der Ortsgruppe Ratsdelst in der Großen Burgstraße. Da Kameraden von der Gaupflichtbühnen Odenburg zugegen sind, wird erscheinen sämtliche Mitglieder erwartet. Die Kameraden und Kriegerväter des neuen Einjahres sowie die Kriegerväter, soweit sie noch nicht Mitglied der NSDAP sind, sind ebenfalls eingeladen.

Die Straße ist kein Papierkorb! Vor den Eisverkauftellen in unserer Stadt bietet sich den Vorübergehenden ein häßlicher Anblick durch das viele Papier, das die Eisläufer dort achtlos fortwerfen. Es ist dringend erwünscht, daß auch in dieser Hinsicht Disziplin gewißt und die Straße nicht ohne Not verunreinigt wird!

Wegen Körperverletzung angezeigt. Wegen eines Koffers gerieten ein Mann und eine Frau in der Großen Burgstraße in Streit, in dessen Verlauf der Mann tödlich wurde. Die Frau stellte Strafantrag wegen Körperverletzung.

Am Sonntagabend Kleinkunst im „Ibbel“. Die Kreisgemeinschaft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bietet am Sonntagabend um 8.30 Uhr im „Ibbel“ wiederum einige Stunden der Entspannung durch eine Kleinkunstveranstaltung mit erstklassigen Künstlern und Artisten. Der Vorverkauf hat bereits rege eingesetzt.

Amrich

Rechtswahlpersonalien. Regierungs- und Bauamt Berdemerten, Aurich, wurde bis auf weiteres zum Vorsitzenden des bei der Wirtschaftskammer Emden (Abteilung Handwerber) gebildeten Baumeisterprüfungsausschusses ernannt. — Rechnungsdirektor Hermann Janßen von der Regierung in Aurich wurde zum Bezirksrevisor ernannt.

Und wiederum Jahrmärkte... „Etwas zum Nachdenken“ findet stets seine Liebhaber, ob groß oder klein. Darum, wenn auf dem gegenwärtigen Jahrmärkte — dem zweiten innerhalb vierzehn Tagen — drei „Eisladungen“ (d. h. Buden) vorhanden wären, würde man davon höchstwahrscheinlich ebenso Schlange stehen, wie vor den beiden. Auch die anderen Schlange stehen — mit Mandelfischen, Lebkuchenbrot und dergleichen — kamen auf ihre Rechnung. An zwei Schichten knallten die Büchsen, das Karussell erweckte sich großer Beliebtheit, während die Glücksfischer Frau Fortuna durch Woe oder Wästel verlor. Es war wieder allerhand los, namentlich am Sonntag, wenn auch die Zahl unserer Freunde vom Lande wegen Enttarnbarkeit geringer zu sein schien als kürzlich.

Schießen um die Unterkreiskreiskampft. Am Sonntag, an dem nach alter Weise das Schützenfest stattfinden sollte, das leider ausfallen mußte, fand das Schießen um die Unterkreiskreiskampft statt. Nach kurzer Ansprache des Unterkreiskreiskampftführers G. Huppen Aurich, in der er den Schützenkameraden in der Wehrmacht gedachte, begann das Schießen (erstmalig in den vier Anschlagarten). Unter der regen, lächelnden Leitung des Unterkreiskreiskampftführers Cordes wurden sehr gute Ergebnisse erzielt.

Totale Wehrgemeinschaft des Volkes

Kundgebung mit SA-Obergruppenführer Luyken in der Gauhauptstadt

Der Inspektor der Obersten SA-Führung für Erziehung und Führerausbildung, SA-Obergruppenführer Luyken, traf am Sonntagabend zu seinem angekündigten Besuch in der SA-Gruppe Nordsee ein, wo er in Oldenburg, Danabück und Wesermünde zu Führern und Männern der SA sprechen wollte. Sein erster Besuch galt der Gauhauptstadt, wo die SA-Brigade 63 in der Festhalle der GGG eine Kundgebung durchführte.

Außer fast 800 SA-Führern und Männern aus allen Teilen des Brigadebereichs waren namhafte Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht erschienen. Man bemerkte unter ihnen als Vertreter des dienstlich verhinderten Gauleiters den Gauleiter von Bertram, Oldenburg. Das Offizierskorps der Wehrmacht und Polizei war ebenfalls zahlreich erschienen, und an der Spitze zahlreicher NSD-Führer bemerkte man Generalarbeitsführer zur Loye, Ehrenrang war der schwer verwundete SA-Obergruppenführer Major von Hedemann, Katede. Der Führer der SA-Gruppe Nordsee, SA-Obergruppenführer Böhmker, hieß den Inspektor der Obersten SA-Führung in seiner Gruppe und besonders im luftbedrohten Frontgau Weser-Ems willkommen. Gerade Weser-Ems wisse, was es heiße, sich in der totalen Wehrgemeinschaft zusammenzuschließen.

Obergruppenführer Luyken behandelte in längeren Ausführungen die Grundlagen der Forderung der Partei, eine totale Wehrgemeinschaft des deutschen Volkes zu bilden, in der alle Mann und Frau, mit allen Kräften des Körpers und der Seele sich finden, um den Ansturm des Feindes zu brechen. Wir

stehen heute, so sagte er, in einem weltanschaulichen Entscheidungspunkt gegen die parasitären Erscheinungen der Welt, in dem nicht die Materie, sondern auch der Geist entscheidet. Es müsse dem Schwere gegeben werden, was ihm gebühre. Die Führungsaufgabe in diesem schweren Kampfe fordere mehr als nur die Fähigkeit, Menschen kommandieren und befehlen zu können. Die Gewißheit des deutschen Sieges liege darin, daß die uralten germanischen Werte des Soldatentums sich heute in jedem einzelnen Deutschen ausdrücken. Das Soldatentum, im weitestem Sinne verstanden, sei ja der edelste Ausdruck einer deutsch-germanischen Haltung. Aus den Urkräften des Seins, aus Blut, Boden und Ehre, wachse in Idee und Tat jenes totale Soldatentum, das allein den Sieg garantieren könne. In Hand vieler geschichtlicher Beispiele erläuterte der Redner seine Forderung zur totalen Wehrgemeinschaft unseres Volkes und wies der SA dabei eine entscheidende Aufgabe zu. Am Schluß stand die Gewißheit, daß es den gleichen Feinden aus unserer zweitausendjährigen Geschichte, die heute mit unendlichem Haß und dem brutalen Mittel des Bomben- und Terrorkrieges gegen Frauen und Kinder die Vernichtung Deutschlands wollten, nicht gelingen werde, uns in die Knie zu zwingen, sondern das Satenkreuz sei der Sieg.

Der Führer der Brigade 63, SA-Obergruppenführer Krich, schloß die von Kampfledern und den Märschen des Wehrkorps eines Grenadier-Regiments umrahmte Kundgebung mit dem Versprechen, daß die SA stets dort sein werde, wohin der totale Krieg sie rufe.

Zwei Todesopfer durch Kindeshand

In Beenhuseen ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Der zehnjährige Sohn Heinrich der Familie Boeckhoff machte sich an einem Gewehr zu schaffen. Er trat vor das Bett, in dem der vierjährige Johann und die neunjährige Tessa mit dem Vater schliefen, und ließ sich von diesem das Gewehr erklären. Pflötzlich löste sich ein Schuß. Die aus nächster Nähe losgehende Kugel rief dem kleinen Johann den rechten Daumen ab, verletzte den Vater schwer und tötete die kleine Tessa. Bald nach dem Unfall ist auch der Vater seinen Verletzungen erlegen.

Tod durch Pferdebiß

Eine Volksgenossin aus Grohwohde, die vor etwa vierzehn Tagen von einem Pferde in den Arm gebissen worden war, ist jetzt an den Folgen der Verletzung gestorben.

Weener

Reifliche Raucherarten werden ausgegeben. Die Ausgabe der reiflichen Tabakkontrollkarten erfolgt im Stadtbezirk Weener heute in der Zeit von 15 bis 18 Uhr im hiesigen Rathaus.

Fohlenrennserie. Das Ostfriesische Stutbuch führt am Donnerstag im Weideland folgende Fohlenrennserie durch: in Scholken, Weener, Stadelmoor und Diele, Am Freitag in Veen, Wymmer und Bundemeland.

Zehnjährige vierzig Jahre Treue in der Arbeit. Der landwirtschaftliche Arbeiter Garm Grau kann auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Dienste des Bauern Hjo Walster in Landshauspolder zurückblicken. Grau, der im Alter von 77 Jahren steht, legt noch jeden Tag den ziemlich weiten Weg zu seiner Arbeitsstätte auf dem Fahrrad zurück. Außerdem bearbeitet der fertige Ostfrieser in seiner Freizeit noch seine eigene Kolonatstelle.

Wittmund

Möbel und Hausrat für alle. Von der Kreisleitung ging uns die Nachricht zu, daß schon in den nächsten Wochen so viel gebrauchte Möbel und sonstiger Hausrat herangebracht wird, daß allen in dieser Hinsicht gedehnten Wünschen Entschuldigend werden können. Ganz besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß die Sachen frei verkauft werden sollen. Bekleidungsgegenstände nicht berücksichtigt werden brauchen. Eine Ausnahme besteht lediglich bei Herden und Eulen die nachgeschickten in Wittmund und Gens zwecken und von diesen gegen eine Bescheinigung der Kreisleitung erworben werden können. Der Verkauf wird an verschiedenen Stellen stattfinden, so daß die Käufer keine großen Schwierigkeiten bereiten wird. Vom Kreisleiter wird die Bitte ausgesprochen, äußerste Disziplin zu wahren und nur an der für die einzelnen Orte zuständigen Stelle Einkäufe zu tätigen.

Esens

Gebenspflichtler erzielen gute Ergebnisse. Begünstigt von schönen Wetter jenen gestern morgen die Gebenspflichtler zu ihren Einkäufen. Obwohl es zunächst ungewohnte Arbeit war, fanden sich doch alle recht schnell mit der neuen Tätigkeit ab. Schon am ersten Tage wurden von verschiedenen Mitarbeitern Bestellungen aufgestellt. Jeder Pflichter ist sich bewußt, daß auch die diesjährige Ernte so schnell wie möglich eingebracht werden muß. Deshalb werden sich auch zu den weiteren Einkäufen alle arbeitsfreudigen Volksgenossen zur Verfügung stellen. Auch die Schuljugend wird sich wieder voll in den Dienst dieser Sache stellen. Die Anfahrten der Autobusse sind allen genügend bekannt.

Besuch im Leistungsberechtigtenwerk. Der Wehrmachtshilfsleiter Robertentkapitän Höpfer wurde vor einigen Tagen dem hiesigen Leistungsberechtigtenwerk einen Besuch ab, um sich von der Verleihenmühsamkeit Bericht erlassen zu lassen. Er sprach sich, nachdem er mit einigen Verleihen gesprochen hatte, sehr lobend über die in Emsen schon lange bestehende Einrichtung aus. In diesem Zusammenhang erregt noch einmal an die Einwohner von Ems die Bitte, Zimmer mit voller Verpflegung für unsere Kriegsverleihen Kameraden zur Verfügung zu stellen.

Verbandsmeister ermittelt. Wie alljährlich, so wurde auch am Sonntag ein Verbandsmeister für die Kreisgemeinschaft ermittelt. Die Ergebnisse waren durchwegs befriedigend. Als Verbandsmeister und damit bester Schütze konnte M. Ernst Bock ausgerufen werden. Dieser bleibt somit ein weiteres Jahr Verbandsmeister. Am nächsten Sonntag findet das Schießfest der hiesigen Schützenkompanie statt. Hier wird dann der neue König ausgesprochen.

Größerer Geldbetrag in der Eisenbahn liegen gelassen. Ein von auswärts kommendes Möbel hat auf der Fahrt nach Ems in der Eisenbahn eine Tasche mit einem größeren Geldbetrag und Wertgegenständen liegen gelassen.

Wann noch Zähnersatz?

Der Reichsjahreszähler und der Reichsdentistenführer haben in einer besonderen Anordnung Richtlinien für die Bestellung von Zahnärzten niedergelegt, die für sämtliche Zahnärzte und Dentisten verbindlich sind. Demnach darf Zahnärzt nur dann angefertigt werden, wenn eine bestimmte Anzahl von Zähnen fehlt und die Kaufkraft weitestgehend gestört ist. Die Bestellung einer Vorbeile, die hauptsächlich der Behebung formeller Mängel dient, ist damit für die Dauer des Krieges nicht mehr zulässig. Bestimmend für diese Einschränkung sind vornehmlich personelle Gründe. Für die noch in der Heimat tätigen Zahnärzte und Dentisten sind die großen Aufgaben innerhalb des Gesundheitsdienstes beratig stark anzuwachsen, daß es nicht mehr vertretbar ist, wenn die auszuweidende zahnärztliche Versorgung der Gesamtbevölkerung durch weniger wichtige Behandlungen gefährdet wird, die in ihrer Durchführung meistens sehr viel Zeit erfordern. Der Entschluß über die Notwendigkeit des Zahnarztes liegt bei den behandelnden Zahnärzten und Dentisten, die streng nach der erlassenen Anordnung verfahren. Von der Bevölkerung muß für diese Kriegsmäßnahme, die keinerlei Ausnahmen zuläßt, Verständnis erwartet werden, zumal Zahnärzt in den Fällen ohne Einschränkung gewährt wird, wo das Kauvermögen empfindlich gestört ist.

Unter dem Hoheitsadler

Norden. Ortsgruppe Ogermarisch. Mittwoch 20 Uhr: Sprechabend in Ogermarisch für Politische Leiter, Walter und Parte der Mitglieder. — Wehrgemeinschaft 21/22 Uhr. Sprechabend Mittwoch 20 Uhr in der Schule.

Leer. SA-Wehrgemeinschaft 1/221. Mittwoch sämtliche Kameraden, die im nächsten Monat Führerprüfung ablegen wollen, 20 Uhr (ohne Dienstleistung) beim Wehrgemeinschaftsausschuss 1/221, Alsterstraße 1/221, im 2. Stock. — Wehrgemeinschaft 21/221. Donnerstag 21 Uhr beim Wehrgemeinschaftsausschuss 1/221, Alsterstraße 1/221, im 2. Stock. — Wehrgemeinschaft 21/221. Freitag 21 Uhr beim Wehrgemeinschaftsausschuss 1/221, Alsterstraße 1/221, im 2. Stock.

Was bringt der Rundfunk?

Dienstag. Reichsprogramm. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 15.30—16 Uhr: Solifunktionäre: Goebbel, Goebbels, Goebbels. 16.15—17 Uhr: Goebbelsreden. 17.15—18 Uhr: Reichsminister Goebbels. 18.15—19 Uhr: Reichsminister Goebbels. 19.15—20 Uhr: Reichsminister Goebbels. 20.15—21 Uhr: Reichsminister Goebbels. 21.15—22 Uhr: Reichsminister Goebbels. 22.15—23 Uhr: Reichsminister Goebbels. 23.15—24 Uhr: Reichsminister Goebbels.

Unser Sportdienst

Standort Emden—Norderney 2:2 (1:1)

Während das für Sonntag in Emden vorgesehene Handball-Freundschaftsspiel zwischen den Standortmannschaften Norderney und Emden wegen Abfrage der Norderneyer ausfiel, trafen sich die Fußballer am Sonntag auf der Insel. Es kam dabei zu einem heißen und spannenden Kampf, in dem die Emdenermannschaften der beiden recht gleichwertigen Vertretern die Stimmereichen überlegen. Das 2:2-Endergebnis entspricht den ausgeglichenen Leistungen der beiden Mannschaften, wenn auch Norderney erst kurz vor Schluß zum Ausgleich kam.

Gebietsvorentscheid in Leer

Auf dem Marineportplatz in Leer fand am Sonntag der Vorentscheid um die Wehrgemeinschaft in den Wehrgemeinschaftlichen Wehrgemeinschaften statt. Starbühnen waren hierzu im Dreikampf die beste Mannschaft und in den Einzelwettkämpfen die besten Teilnehmer. In den Einzelwettkämpfen der Wehrgemeinschaften (1.500, 500, 200, 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1 Meter) waren die besten Teilnehmer: 1. Paul Nier (881) 4207,5, 2. Paul Nier (881) 4105, 3. Paul Nier (881) 3925 Punkte. 100-Meter Lauf: 1. Paul Nier (881) 12,1, 2. Paul Nier (881) 12,3, 3. Paul Nier (881) 12,4 Sekunden. 500-Meter Lauf: 1. Paul Nier (881) 52,2, 2. Paul Nier (881) 57, 3. Paul Nier (881) 57,1 Sekunden. 1.500-Meter Lauf: 1. Paul Nier (881) 4,45, 2. Paul Nier (881) 4,45, 3. Paul Nier (881) 4,47, 4. Paul Nier (881) 4,47, 5. Paul Nier (881) 4,47, 6. Paul Nier (881) 4,47, 7. Paul Nier (881) 4,47, 8. Paul Nier (881) 4,47, 9. Paul Nier (881) 4,47, 10. Paul Nier (881) 4,47, 11. Paul Nier (881) 4,47, 12. Paul Nier (881) 4,47, 13. Paul Nier (881) 4,47, 14. Paul Nier (881) 4,47, 15. Paul Nier (881) 4,47, 16. Paul Nier (881) 4,47, 17. Paul Nier (881) 4,47, 18. Paul Nier (881) 4,47, 19. Paul Nier (881) 4,47, 20. Paul Nier (881) 4,47, 21. Paul Nier (881) 4,47, 22. Paul Nier (881) 4,47, 23. Paul Nier (881) 4,47, 24. Paul Nier (881) 4,47, 25. Paul Nier (881) 4,47, 26. Paul Nier (881) 4,47, 27. Paul Nier (881) 4,47, 28. Paul Nier (881) 4,47, 29. Paul Nier (881) 4,47, 30. Paul Nier (881) 4,47, 31. Paul Nier (881) 4,47, 32. Paul Nier (881) 4,47, 33. Paul Nier (881) 4,47, 34. Paul Nier (881) 4,47, 35. Paul Nier (881) 4,47, 36. Paul Nier (881) 4,47, 37. Paul Nier (881) 4,47, 38. Paul Nier (881) 4,47, 39. Paul Nier (881) 4,47, 40. Paul Nier (881) 4,47, 41. Paul Nier (881) 4,47, 42. Paul Nier (881) 4,47, 43. Paul Nier (881) 4,47, 44. Paul Nier (881) 4,47, 45. Paul Nier (881) 4,47, 46. Paul Nier (881) 4,47, 47. Paul Nier (881) 4,47, 48. Paul Nier (881) 4,47, 49. Paul Nier (881) 4,47, 50. Paul Nier (881) 4,47, 51. Paul Nier (881) 4,47, 52. Paul Nier (881) 4,47, 53. Paul Nier (881) 4,47, 54. Paul Nier (881) 4,47, 55. Paul Nier (881) 4,47, 56. Paul Nier (881) 4,47, 57. Paul Nier (881) 4,47, 58. Paul Nier (881) 4,47, 59. Paul Nier (881) 4,47, 60. Paul Nier (881) 4,47, 61. Paul Nier (881) 4,47, 62. Paul Nier (881) 4,47, 63. Paul Nier (881) 4,47, 64. Paul Nier (881) 4,47, 65. Paul Nier (881) 4,47, 66. Paul Nier (881) 4,47, 67. Paul Nier (881) 4,47, 68. Paul Nier (881) 4,47, 69. Paul Nier (881) 4,47, 70. Paul Nier (881) 4,47, 71. Paul Nier (881) 4,47, 72. Paul Nier (881) 4,47, 73. Paul Nier (881) 4,47, 74. Paul Nier (881) 4,47, 75. Paul Nier (881) 4,47, 76. Paul Nier (881) 4,47, 77. Paul Nier (881) 4,47, 78. Paul Nier (881) 4,47, 79. Paul Nier (881) 4,47, 80. Paul Nier (881) 4,47, 81. Paul Nier (881) 4,47, 82. Paul Nier (881) 4,47, 83. Paul Nier (881) 4,47, 84. Paul Nier (881) 4,47, 85. Paul Nier (881) 4,47, 86. Paul Nier (881) 4,47, 87. Paul Nier (881) 4,47, 88. Paul Nier (881) 4,47, 89. Paul Nier (881) 4,47, 90. Paul Nier (881) 4,47, 91. Paul Nier (881) 4,47, 92. Paul Nier (881) 4,47, 93. Paul Nier (881) 4,47, 94. Paul Nier (881) 4,47, 95. Paul Nier (881) 4,47, 96. Paul Nier (881) 4,47, 97. Paul Nier (881) 4,47, 98. Paul Nier (881) 4,47, 99. Paul Nier (881) 4,47, 100. Paul Nier (881) 4,47, 101. Paul Nier (881) 4,47, 102. Paul Nier (881) 4,47, 103. Paul Nier (881) 4,47, 104. Paul Nier (881) 4,47, 105. Paul Nier (881) 4,47, 106. Paul Nier (881) 4,47, 107. Paul Nier (881) 4,47, 108. Paul Nier (881) 4,47, 109. Paul Nier (881) 4,47, 110. Paul Nier (881) 4,47, 111. Paul Nier (881) 4,47, 112. Paul Nier (881) 4,47, 113. Paul Nier (881) 4,47, 114. Paul Nier (881) 4,47, 115. Paul Nier (881) 4,47, 116. Paul Nier (881) 4,47, 117. Paul Nier (881) 4,47, 118. Paul Nier (881) 4,47, 119. Paul Nier (881) 4,47, 120. Paul Nier (881) 4,47, 121. Paul Nier (881) 4,47, 122. Paul Nier (881) 4,47, 123. Paul Nier (881) 4,47, 124. Paul Nier (881) 4,47, 125. Paul Nier (881) 4,47, 126. Paul Nier (881) 4,47, 127. Paul Nier (881) 4,47, 128. Paul Nier (881) 4,47, 129. Paul Nier (881) 4,47, 130. Paul Nier (881) 4,47, 131. Paul Nier (881) 4,47, 132. Paul Nier (881) 4,47, 133. Paul Nier (881) 4,47, 134. Paul Nier (881) 4,47, 135. Paul Nier (881) 4,47, 136. Paul Nier (881) 4,47, 137. Paul Nier (881) 4,47, 138. Paul Nier (881) 4,47, 139. Paul Nier (881) 4,47, 140. Paul Nier (881) 4,47, 141. Paul Nier (881) 4,47, 142. Paul Nier (881) 4,47, 143. Paul Nier (881) 4,47, 144. Paul Nier (881) 4,47, 145. Paul Nier (881) 4,47, 146. Paul Nier (881) 4,47, 147. Paul Nier (881) 4,47, 148. Paul Nier (881) 4,47, 149. Paul Nier (881) 4,47, 150. Paul Nier (881) 4,47, 151. Paul Nier (881) 4,47, 152. Paul Nier (881) 4,47, 153. Paul Nier (881) 4,47, 154. Paul Nier (881) 4,47, 155. Paul Nier (881) 4,47, 156. Paul Nier (881) 4,47, 157. Paul Nier (881) 4,47, 158. Paul Nier (881) 4,47, 159. Paul Nier (881) 4,47, 160. Paul Nier (881) 4,47, 161. Paul Nier (881) 4,47, 162. Paul Nier (881) 4,47, 163. Paul Nier (881) 4,47, 164. Paul Nier (881) 4,47, 165. Paul Nier (881) 4,47, 166. Paul Nier (881) 4,47, 167. Paul Nier (881) 4,47, 168. Paul Nier (881) 4,47, 169. Paul Nier (881) 4,47, 170. Paul Nier (881) 4,47, 171. Paul Nier (881) 4,47, 172. Paul Nier (881) 4,47, 173. Paul Nier (881) 4,47, 174. Paul Nier (881) 4,47, 175. Paul Nier (881) 4,47, 176. Paul Nier (881) 4,47, 177. Paul Nier (881) 4,47, 178. Paul Nier (881) 4,47, 179. Paul Nier (881) 4,47, 180. Paul Nier (881) 4,47, 181. Paul Nier (881) 4,47, 182. Paul Nier (881) 4,47, 183. Paul Nier (881) 4,47, 184. Paul Nier (881) 4,47, 185. Paul Nier (881) 4,47, 186. Paul Nier (881) 4,47, 187. Paul Nier (881) 4,47, 188. Paul Nier (881) 4,47, 189. Paul Nier (881) 4,47, 190. Paul Nier (881) 4,47, 191. Paul Nier (881) 4,47, 192. Paul Nier (881) 4,47, 193. Paul Nier (881) 4,47, 194. Paul Nier (881) 4,47, 195. Paul Nier (881) 4,47, 196. Paul Nier (881) 4,47, 197. Paul Nier (881) 4,47, 198. Paul Nier (881) 4,47, 199. Paul Nier (881) 4,47, 200. Paul Nier (881) 4,47, 201. Paul Nier (881) 4,47, 202. Paul Nier (881) 4,47, 203. Paul Nier (881) 4,47, 204. Paul Nier (881) 4,47, 205. Paul Nier (881) 4,47, 206. Paul Nier (881) 4,47, 207. Paul Nier (881) 4,47, 208. Paul Nier (881) 4,47, 209. Paul Nier (881) 4,47, 210. Paul Nier (881) 4,47, 211. Paul Nier (881) 4,47, 212. Paul Nier (881) 4,47, 213. Paul Nier (881) 4,47, 214. Paul Nier (881) 4,47, 215. Paul Nier (881) 4,47, 216. Paul Nier (881) 4,47, 217. Paul Nier (881) 4,47, 218. Paul Nier (881) 4,47, 219. Paul Nier (881) 4,47, 220. Paul Nier (881) 4,47, 221. Paul Nier (881) 4,47, 222. Paul Nier (881) 4,47, 223. Paul Nier (881) 4,47, 224. Paul Nier (881) 4,47, 225. Paul Nier (881) 4,47, 226. Paul Nier (881) 4,47, 227. Paul Nier (881) 4,47, 228. Paul Nier (881) 4,47, 229. Paul Nier (881) 4,47, 230. Paul Nier (881) 4,47, 231. Paul Nier (881) 4,47, 232. Paul Nier (881) 4,47, 233. Paul Nier (881) 4,47, 234. Paul Nier (881) 4,47, 235. Paul Nier (881) 4,47, 236. Paul Nier (881) 4,47, 237. Paul Nier (881) 4,47, 238. Paul Nier (881) 4,47, 239. Paul Nier (881) 4,47, 240. Paul Nier (881) 4,47, 241. Paul Nier (881) 4,47, 242. Paul Nier (881) 4,47, 243. Paul Nier (881) 4,47, 244. Paul Nier (881) 4,47, 245. Paul Nier (881) 4,47, 246. Paul Nier (881) 4,47, 247. Paul Nier (881) 4,47, 248. Paul Nier (881) 4,47, 249. Paul Nier (881) 4,47, 250. Paul Nier (881) 4,47, 251. Paul Nier (881) 4,47, 252. Paul Nier (881) 4,47, 253. Paul Nier (881) 4,47, 254. Paul Nier (881) 4,47, 255. Paul Nier (881) 4,47, 256. Paul Nier (881) 4,47, 257. Paul Nier (881) 4,47, 258. Paul Nier (881) 4,47, 259. Paul Nier (881) 4,47, 260. Paul Nier (881) 4,47, 261. Paul Nier (881) 4,47, 262. Paul Nier (881) 4,47, 263. Paul Nier (881) 4,47, 264. Paul Nier (881) 4,47, 265. Paul Nier (881) 4,47, 266. Paul Nier (881) 4,47, 267. Paul Nier (881) 4,47, 268. Paul Nier (881) 4,47, 269. Paul Nier (881) 4,47, 270. Paul Nier (881) 4,47, 271. Paul Nier (881) 4,47, 272. Paul Nier (881) 4,47, 273. Paul Nier (881) 4,47, 274. Paul Nier (881) 4,47, 275. Paul Nier (881) 4,47, 276. Paul Nier (881) 4,47, 277. Paul Nier (881) 4,47, 278. Paul Nier (881) 4,47, 279. Paul Nier (881) 4,47, 280. Paul Nier (881) 4,47, 281. Paul Nier (881) 4,47, 282. Paul Nier (881) 4,47, 283. Paul Nier (881) 4,47, 284. Paul Nier (881) 4,47, 285. Paul Nier (881) 4,47, 286. Paul Nier (881) 4,47, 287. Paul Nier (881) 4,47, 288. Paul Nier (881) 4,47, 289. Paul Nier (881) 4,47, 290. Paul Nier (881) 4,47, 291. Paul Nier (881) 4,47, 292. Paul Nier (881) 4,47, 293. Paul Nier (881) 4,47, 294. Paul Nier (881) 4,47, 295. Paul Nier (881) 4,47, 296. Paul Nier (881) 4,47, 297. Paul Nier (881) 4,47, 298. Paul Nier (881) 4,47, 299. Paul Nier (881) 4,47, 300. Paul Nier (881) 4,47, 301. Paul Nier (881) 4,47, 302. Paul Nier (881) 4,47, 303. Paul Nier (881) 4,47, 304. Paul Nier (881) 4,47, 305. Paul Nier (881) 4,47, 306. Paul Nier (881) 4,47, 307. Paul Nier (881) 4,47, 308. Paul Nier (881) 4,47, 309. Paul Nier (881) 4,47, 310. Paul Nier (881) 4,47, 311. Paul Nier (881) 4,47, 312. Paul Nier (881) 4,47, 313. Paul Nier (881) 4,47, 314. Paul Nier (881) 4,47, 315. Paul Nier (881) 4,47, 316. Paul Nier (881) 4,47, 317. Paul Nier (881) 4,47, 318. Paul Nier (881) 4,47, 319. Paul Nier (881) 4,47, 320. Paul Nier (881) 4,47, 321. Paul Nier (881) 4,47, 322. Paul Nier (881) 4,47, 323. Paul Nier (881) 4,47, 324. Paul Nier (881) 4,47, 325. Paul Nier (881) 4,47, 326. Paul Nier (881) 4,47, 327. Paul Nier (881) 4,47, 328. Paul Nier (881) 4,47, 329. Paul Nier (881) 4,47, 330. Paul Nier (881) 4,47, 331. Paul Nier (881) 4,47, 332. Paul Nier (881) 4,47, 333. Paul Nier (8

Das Rezept / Von Wolfgang Zenker

Der gute Forstrat Kollig war recht krank. Soviel er mußte, zum ersten Mal in seinem Leben. Er hatte heftige Schmerzen in der Brust. Und als ihm selbst erit klar geworden war, daß er nun krank sei, bekam er großes Mitleid mit sich selbst, legte sich zu Bett und fühlte sich von Stunde zu Stunde elender.

Der Doktor, sein alter Stat- und Jagdgenos, war gerade mit seinem Einpänner durchs Dorf gefahren. Kollig hatte den Wagen rollen hören und schaute nun den Forstgehilfen aus, den Arzt im Dorf zu suchen und herbeizuholen.

Der alte Doktor war ehlich erschrocken, daß der Forstrat seiner als Arzt bedürfte. Er verzögerte die Wöchnerin, der sein Besuch im Dorfe zunächst gegolten hatte, auf baldiges Wiederkommen und ging mit dem Gehilfen.

„Ja“, sagte er, als er den Forstrat betastet und klopfte, „du gefällst mir nicht...“ „Da sind wir mal einer Meinung...“ ächzte Kollig. „Fieber hast du nicht...“ stellte der Doktor fest. „Nein“, sagte der Kranke, „mir geühen schon die Schmerzen.“ — „Ich werde dir etwas verschreiben. Schick den Gehilfen nach der Apotheke! Ich muß noch einmal zu meiner Wöchnerin, dann seh ich noch mal hier herein.“ Er lachte den Rezeptblock in allen Taschen, entnahm sich dann, daß er ihn samt der Brille bei der kranken Frau hatte liegen lassen, griff sich einen Zettel von des Freundes Schreibtisch und trixelte das Rezept darauf, so gut es ohne Brille gehen wollte. „Schmeckt es sehr schlecht!“ wollte der Kranke wissen. Der Doktor lächelte vielsagend: „Aufs Gutschmecken kommt es jetzt nicht an, sondern aufs Gesundwerden!“ Damit ging er.

Der Forstgehilfe reichte in der Apotheke den Zettel dem Provisor, da der Apotheker selbst nicht da war. „Vom Doktor für Forstrat Kollig“, sagte er, „und bitte, es ist eilig.“ — Der Provisor zog sich mit dem Rezept zurück. Aber er konnte kein besten Willen nicht entziffern, was darauf verordnet war. „Einen Augenblick!“ sagte er und lief rasch hinüber zur Wohnung, ob die Frau Apotheker vielleicht helfen könne. Sie konnte aber die Zeichen auch nicht verstehen. Nur die Ziffer 3 war deutlich. „Von wem ist denn das?“ „Vom Doktor, für Forstrat Kollig, der Forstgehilfe hat es eilig...“ — „Ach, dann weiß ich“, sagte die Frau Apotheker, „dann fülle Sie nur drei Flaschen von dem alten Portwein ab, den der Doktor immer nimmt...“

Als tat der Provisor, und da die Flaschen keine Aufschrift trugen, klebte er auf jede einen Zettel und schrieb darauf gewissenhaft: „Laut Rezept!“

Der Forstgehilfe tat die Flaschen in seinen Rucksack und rabelte rasch heimwärts. Aus der Menge der Medizin schloß er mit Sorge auf die Schwere der Krankheit.

Forstrat Kollig erwartete ihn ungeduldig. „Laut Rezept!“ las er auf den Flaschen. Der Forstgehilfe mußte eine öffnen. „Nicht gar nicht schlecht!“ meinte Kollig, „gib mal einen Löffel!“ — „Um, schmeckt auch nicht schlecht!“ Er nahm

noch einen Löffel und dann noch einen. „Das ist eine ganz angenehme Medizin! Gib mal ein Glas her...“ Oder hat der Doktor verordnet, daß ich löffelweise nehmen soll?“ — „Nicht, daß ich wüßte, Herr Forstrat.“

Der Forstrat trank ein großes Wasserglas von dem Heilmittel leer. Dann rührte sich etwas in seinem Herzen. Er sah zu seinem treuen Helfer auf, der mit besorgter Miene vor ihm stand. „Hast du auch Schmerzen?“ — „Nein, Herr Forstrat!“ — „Macht nichts“, sagte Kollig. „Medizin ist immer gut! Nimm dir man auch ein Glas!“

Beim dritten Glase sagten sie sich Prost. Der Doktor kam, als sie die zweite Flasche gerade angefangen hatten. Er war noch recht in Sorge, weil er mit der Diagnose nicht zurecht kam. Die Schmerzen in der Brust und gar kein Fieber! Ein ernster Fall, soviel stand ja wohl leider fest. Als er eintrat, sah der Forstrat schon im Lehnstuhl neben seinem Bett, ihm gegenüber der

O, diese Mädels!

Von Werner Granville Schmidt

otz. Dem alten Landshullehrer Scharnagl verdante ich so manche anregende Schilderung aus seinem Berufsleben.

In seiner langjährigen Erzieherlaufbahn hat sich der ergaute Pädagoge eine tüchtige Portion Menschenkenntnis erworben, und begreiflicherweise ist er überzeugt, daß er sich im „Innenleben“ der ihm anvertrauten Klasse — sieben Buben und vier dunkelschöpfigen oder blondschöpfigen Mädels — auskennt.

Gestern, ich ging gerade während der Pause am Schulhof vorüber, winkte er mich heran.

Ein abgrundtiefer Seufzer leitete seine Worte ein: „Oh, diese Mädels! — Ich bin noch ganz erschüttert!“ — Da denkt man, daß in unserer Zeit, die so wunderbare Proben höchster Opferbereitschaft kennt, alle Selbstsucht ausgeborsten sei — und nun muß ich die niederschmetternde Entdeckung machen, daß gerade meine Mädels sämtlich Egoisten von reinem Wasser sind. — Also hören Sie selbst: Ich hatte meiner Klasse versprochen, daß wir, wenn wieder so ein netter Vorfrühlingstag käme, einen Ausflug machen wollten. Nun, heute morgen hatte ich Gelegenheit, meine Zehnjährigen auf die Probe zu stellen; denn einer der Buben, der Portubeller-Anton, hat sich den Fuß verstaucht und muß das Bett hüten.

Ich hielt eine kleine Ansprache etwa folgenden Inhalts: Der Anton Fortubeller hat sich den Fuß verstaucht; gerade wo ich in dieser Woche einen kleinen Ausflug mit euch unternehmen wollte. — Was meint ihr — sollen wir den Ausflug, auf den ihr euch schon so lange gefreut habt, verschieben, bis der Anton wieder gesund ist und auch mitmachen kann, oder wollen wir ohne ihn gehen?

Und, denken Sie an, nach kurzer Beratung stimmten alle Buben dafür, daß der Ausflug

Forstgehilfs, etwas steif zwar noch, doch sticht heiter und mit roten Wangen wie ein Rosanenengel. Doch benutzte er des Arztes Eintritt, um sich rasch und leidlich stramm zu empfehlen.

Dem guten Doktor half das Kopfschütteln nicht, er mußte gleichfalls von der Medizin probieren. Er lobte seine Rezeptierkunst, als erst tat. Kollig stimmte begeistert zu und sagte er sei gar nicht mehr so krank. Der Schmerz sei schon viel besser. Und bei der dritten Flasche, die sie gemeinsam leerten, erhellten sich seine Züge noch mehr. „Du, Doktor, sag mal, mir fällt eben ein, daß ich gekern im Dunkeln mit der Brust gegen die Heumagendehsel vom Schulzen gerannt bin...“ „Natürlich, Forstrat!“ sagte der Doktor und verschluckte sich. „Und ich zerquäl mich um die Diagnose! Dann bist du ja gar nicht krank!“ — „Was, gar nicht krank?“ begehrie Kollig auf. „Und dafür trinke ich die viele Medizin!“

Der Doktor kniff ein Auge listig zu: „Im Vertrauen, Kollig, es ist ja auch keine richtige Medizin!“

verschoben wird; die Mädels aber beharren ausnahmslos darauf, daß wir noch diese Woche gehen. — Gewiß, es sind noch Kinder — man darf da keinen so scharfen Maßstab anlegen —, aber irgendwie hat mich ihr Verhalten doch enttäuscht und betrübt. Die Buben, sehen Sie, haben doch einen Hauch vom Geiste dieser Zeit verpüht; — vielleicht ist der Kameradschaftsgeist überhaupt scharfer bei ihnen entwickelt — die Mädels aber haben sich eine häßliche Blöde gegeben. Nicht fähig zu sein, für ein paar Tage auf ein Vergnügen verzichten zu können, obwohl ich ihnen schilderte, wie verlassen sich der Anton im Hause fühlen würde! — Ich bitte Sie! — Nein, ich kann noch gar nicht über diese Enttäuschung hinweg.“

Ehrlich betäubt blickte mich der alte Scharnagl, mein Urteil erwartend, durch die Brillengläser an.

„Ja, war denn tatsächlich traffe Selbstsucht, Vergnügungssucht, Herz- oder Gedankenlosigkeit der Grund?“ forschte ich zweifelnd. „Da hätte ich an Ihrer Stelle doch erst einmal nachgeprüft.“

Verblüfft sah er mich an. Wandte sich dann an eines der spielenden Mädchen: „Lotti, höre mal; warum wollest ihr denn mit dem Ausflug nicht warten, bis der Anton wieder gesund ist und auch mitgehen kann?“

Da warf die kleine Blonde ihr steifes Köpfchen energisch in den Nacken: „Weil er frech war, Herr Lehrer! — Als wir neulich am Brunnen spielten, hat er uns mit Wasser nassgespritzt. Zur Strafe braucht er jetzt auch nicht mit, haben wir ausgemacht.“

Da ging ein freudiges Aufleuchten über die Züge des alten Magisters. „Also nur darum wollest ihr nicht warten? — Oh, ihr Mädels!“

Nach dem Tode noch verunglückt

otz. Auf der Fahrt von Köln nach Wuppertal geriet in der Nähe von Remscheid ein Leichenwagen ins Schleudern und stürzte eine 25 Meter hohe Böschung herab. Zwei Begleitpersonen des Leichenwagens waren sofort tot, zwei weitere starben nach ihrer Eintlieferung ins Krankenhaus. Die vier tödlich Verunglückten stammen aus Köln.

Salz statt Zucker erhalten

otz. In der Straßenbahn einer süddeutschen Stadt kamen zwei sich fremde Frauen miteinander ins Gespräch. Die eine verfügte, da sie einen großen Garten hatte, über reichlich Beerenobst, hatte aber nicht genügend Zucker; die andere behauptete, zwar genügend Zucker zu haben, aber noch Johannisbeeren brauchen zu können. Sie kamen überein, sich gegenseitig zu helfen und Beeren und Zucker auszutauschen. Man verabredete einen Treffpunkt; beide Frauen erschienen auch, die eine mit einem Korb Johannisbeeren, die andere mit einer Tüte. Der Tausch war schnell vollzogen. Eine böse Ueberraschung erlebte jedoch die Frau, die für das Obst angehtlich Zucker erhalten hatte. Sie mußte daheim feststellen, daß sie statt des versprochenen Zuckers Salz in der Tüte hatte. Da ein erheblicher Teil der Tüte bereits in das Einmachgut geschüttet war, waren auch die Beeren ungenießbar geworden.

Dreijähriger als „Weltenbummler“

otz. In Honnef wurde dieser Tage ein Dreijähriger aufgefunden, der dort durch die Straßen bummelte. Der kleine Mann, der weder seinen Namen, geschweige denn seine Wohnung angeben konnte, war — wie sich bei den polizeilichen Nachforschungen herausstellte, seiner Mutter in Bonn ausgerissen, in die Siebengebirgsbahn geklettert und kurzerhand bis nach Honnef gefahren. Kurze Zeit darauf konnte er wieder in die elterliche Obhut zurückgegeben werden.

Anspruchsvolle Storchenfamilie

otz. Ein Storchpaar, das auf dem Dache einer Scheune im Dorfe Hoennef bei Minden Jahr für Jahr sein Nest baute, zog es vor, in diesem Jahre fernzubleiben, da — wie festgestellt wurde — das Nest nicht wie gewöhnlich von Menschenhand gesäubert war. Als dies von den Einwohnern „pfeifschuldig“ nachgeholt worden war, stellte sich auch das Storchpaar wieder ein und belebte nun das Dorfleben in gewohnter Weise.

Weißer Schwalben

otz. In einem Stallgebäude in Nierendorf an der Uhr wurde festgestellt, daß sich dort zwei junge weiße Schwalben niedergelassen haben. Bereits im vergangenen Jahre hatte man dort eine weiße Schwalbe beobachtet.

Ein zigarrerauchender Star

otz. In Kirchen an der Sieg beobachtete ein Gartenbesitzer, daß aus dem Flugloch eines Startastens Rauchwolken quollen und der Star unruhig den Rasten umflog. In dem Rasten fand man schmelzende Glut, und am Rand des Nestes lag ein glimmender Zigarrenstummel, den der Vogel irgendwo aufgelesen und herbeigeschleppt hatte.

Middelsburg, 6. Juli 1943. Heute 20 1/2 Uhr verschied nach Gottes Willen im Krankenhaus zu Ems nach plötzlicher und unerwarteter im hoffnungsvollen Alter von 87 Jahren meine hochverehrte Frau, unsere treuherzige Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Anni Freese geb. Stanz In tiefer Trauer: Ebnard Freese, Ehegatt., 3. 3. im Felde, Fote Freese, Marien Freese, Eltern und alle Angehörigen. Beerdigung fand Montag, 5. Juli 1943, in Welterburg statt.

Middels, Updorf, Lannenhausen, den 3. Juli 1943. Heute abend entschlief nach längerem Leiden sanft und ruhig unsere liebe, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Anke Magarethe Meinen geb. Meinen In ihrem 65. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Gerhard Meinen und Frau geb. Rahmann, Hirsch Holtze u. Frau, geb. Meinen, Fawer Farts u. Frau, geb. Meinen, Kinder sowie alle Angehörigen. Beerdigung Donnerstag, 8. Juli, 14 Uhr, vom Trauerhaus.

Wagener, den 4. Juli 1943. Heute entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Lwwe.

Lilja Swart geb. Schulte In ihrem 73. Lebensjahre. In tiefem Schmerz: Hindert Swart und Frau, geb. Kuper, Uert Swart, Stenus Swart und Frau, geb. Meints, Otto Swann und Frau, geb. Swart, sowie die nächsten Angehörigen. Beerdigung Donnerstag, den 8. Juli, 14.30 Uhr.

Eisenfeldersfeld, den 3. Juli 1943. Statt besonderer Mitteilung. Das uns am heutigen Morgen geschehene einzige Töchterchen, unsere Entelin, Nichte und Nefine.

Elfriede Hilbe In ihrem 73. Lebensjahre. Am 1. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Johanne Fefine Roeden geb. Felten In ihrem 73. Lebensjahre. Am 10. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Marete Disten geb. Tammen In ihrem 71. Lebensjahre. Am 10. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Marete Disten geb. Tammen In ihrem 71. Lebensjahre. Am 10. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Marete Disten geb. Tammen In ihrem 71. Lebensjahre. Am 10. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Marete Disten geb. Tammen In ihrem 71. Lebensjahre. Am 10. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Dornum, den 4. Juli 1943. Heute in der Frühe ging nach weichen Lebensjahren aus einem Leben opferbereiter Liebe und Treue unserer gute, liebevolle Mutter und Großmutter, unsere liebe Schwester Schwägerin und Tante.

Annette Johanne Goeman geb. Bulsman im Alter von zeitlich 70 Jahren still und bereit in die ewige Heimat. In tiefer Trauer: Walter Goeb-Selle Goeman, Bürgermeister Johannes Goeman und Frau, Bertha, geb. van Slangen, Kaufmann, Anton Goeman und Frau Margard, geb. Weidiez. Beerdigung Donnerstag, 8. Juli, 16 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Berlin-Lichterfelde-DE, 1. Juli 1943. Grabenstraße 25. Während meines Heimaturlaubes verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit nach fast zwödfähriger glücklicher Ehe meine innigstgeliebte, unvergessliche Lebensgefährtin, meiner beiden Kinder treuherzige, liebevolle Mutter, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwiegermutter, meine einzige, geliebte Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante.

Arnold Appel geb. Pippel im 33. Lebensjahre. Ihr Leben war nur Liebe und Fürsorge für die Ihren. In Namen aller Angehörigen: Hermann Appel, Stadtbaumeister, Hermann August und Justus-Feita. Beisetzung in ihrer geliebten Heimat Bentheim.

Schweindorf, 1. Juli 1943. Statt Anlagens, Göttern abend entschlief an Altersschwäche die Witwe des meist. Rentners Casjen Boomgarden.

Tzatie Boomgarden geb. Jönen im gegemeinen Alter von 84 Jahren. C. Brust, Pflieger. Beerdigung fand Sonnabend, 3. Juli, in Osterium statt.

Theringsfeld, Beensulen, Keermooz, Boefteleterfeh und Waringensfeld. 2. Juli 1943. Heute, 22 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Johanne Fefine Roeden geb. Felten In ihrem 73. Lebensjahre. Am 10. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Marete Disten geb. Tammen In ihrem 71. Lebensjahre. Am 10. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Marete Disten geb. Tammen In ihrem 71. Lebensjahre. Am 10. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Marete Disten geb. Tammen In ihrem 71. Lebensjahre. Am 10. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Marete Disten geb. Tammen In ihrem 71. Lebensjahre. Am 10. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Marete Disten geb. Tammen In ihrem 71. Lebensjahre. Am 10. Juli 1943, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Denkmal Schulte, Leer, Ab 5. Juli bereift.

Denkmal Butterbrodt, Aurich, Sazareitweg. Bis Ende Juli keine Sprechstunde.

Dr. Brungema, Emden, Von der Reise zurück.

Ferretverkauf Mittwoch, 14 Uhr, bei Saathof in Leer. Peter Kramer, Weener.

Enteinfach in Norden. Am Mittwoch, dem 7. Juli 1943, sind weiche des Enteinfaches sämtliche Behördenstellen geschlossen, und am Donnerstag, dem 8. Juli, alle Parteienstellen einschließlich des Reichsarchivs und des Kredit-Institutes, Antreten sämtlicher Geschäftsmittglieder 7 Uhr auf dem Dorfmarkt. Gefäße sind anzubringen.

Wegen Beteiligung an den Entenarbeiten bleibt unsere Kasse am Mittwoch, dem 7. Juli, geschlossen. Spar- und Darlehenskasse Pemsun, e. G. m. u. S.

Freiwillige für die Kriegsmarine. Zum Einlass im Entenfeldungs-lamp für Deutschlands Freiheit stellt die Kriegsmarine fortlaufend Bewerber ein, und zwar als Kriegsfreiwillige für Mannschaften und Reserveoffizier-Laufbahnen, längerdienende Freiwillige für die Unteroffizier-Laufbahnen mit Verpflichtung zu 4 1/2- oder 12-jähriger Dienstzeit und Anwärter für die aktive Offizierslaufbahn. Meldungen können mit 16 1/2 Jahren eingereicht werden. Einberufung erfolgt nach Vollendung des 17. Lebensjahres, beendeter (Wehr- oder Schulabschluss) und Ableistung der verfürzten Arbeitsdienstpflicht. Auskunft über Anforderungen, Ausbildung, Einlass und Aufsteigmöglichkeiten geben die Wehrbezirkskommandos. Oberkommando der Kriegsmarine.

Finanzamt Emden, zugleich für die Finanzämter Aurich, Leer, Norden, Weener und Wittmund. Reichssteuerermahnung. Im Monat Juli 1943 sind fällig: am 10. Juli 1943: Steuerabzug vom Arbeitslohn mit dem Kriegszuschlag, einschließlich Sozialausgleichsabgabe und Darlehenabgabe — Monats- und Vierteljahrszahler —; am 10. Juli 1943: Umsatzsteuerabzugsabgabe und Vierteljahrszahler; am 10. Juli 1943: Veröberungssteuer im Personenverkehr; am 15. Juli 1943: Abzugsabgabe für Ebelandbarlehen; am 20. Juli 1943: Veröberungssteuer im Güter-, Möbel- und Verkehrverkehr. Scheck- und Ueberweisungsabgabe sind nicht an das Finanzamt, sondern unmittelbar an die Finanzämter zu senden. Bei Ueberweisungen sind stets Steuerart und Steuernummer anzugeben. Zahlkartenabdrucke für die gebührenfreie Einzahlung von Reichsmark bei den Postämtern werden bei den Poststellen

und den Bürgermeistern der Landgemeinden unentgeltlich abgegeben. Die Fälligkeitsstermine der im Monat Juli 1943 zu entrichtenden Abzahlungen an Einkommensteuer und Körperschaftsteuer sowie der sonstigen durch Veranlagung festgelegten Steuern und Abgaben ergeben sich aus den Steuer- und Abgabebescheiden. An die Zahlung wird hiermit öffentlich erinnert. Beträge, die bis zu den Fälligkeitssterminen eingegangen sind, werden ohne weitere Mahnung zwangsweise beigetrieben. Bei Zahlungen nach den Fälligkeitssterminen wird für rückständige Beträge über 100 RM bei einer Steuer- oder Abgabearbeit ein Säumniszuschlag von 2 v. H. des Rückstandes erhoben. Emden, 8. Juli 1943.

Stadt Emden, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Zusatzwashington und Waschhilfsmittel sind durch die Anordnung II b/43 der Reichsstelle für industrielle Fette bezugspflichtig geworden. Zusatzwashington und Waschmittel dürfen an Verbraucher nur gegen Abgabe der Reichsstelle über Waschpulver (Seifen)-Pulver zusätzlich zum Waschpulver abgegeben werden. Gegen die gleichen Mengen der Zusatzwashington dürfen Zusatzwashington und Waschhilfsmittel nicht abgegeben oder bezogen werden. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung II b/43 sind nach den Bestimmungen über den Warenverkehr und der Strafprozessur für den Verbraucherschutz, Strafverfolgung unter Strafe gestellt. Emden, 6. Juli 1943. Zugleich namens der Landräte obiger Kreise: Der Oberbürgermeister, — Stadtnährungsamt Abt. B — und Wirtschaftsamt.

Stadt Emden, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Sonderverteilung für Judenanteile. Judenanteile, die Kranke zu laden beziehen, können auf Antrag als Ausgleich für die Sonderverteilung von 1 Rg. Zucker 250 Rg. Butter, 510 G. Käse und 150 G. Fleisch erhalten. Die Sonderverteilung wird nicht geändert, wenn die Sonderverteilung von 1 Rg. Zucker bereits bezogen worden ist. Emden, 6. Juli 1943. Zugleich namens der Landräte obiger Kreise: Der Oberbürgermeister, — Stadtnährungsamt Abt. B — und Wirtschaftsamt.

Kreis Norden, Das Landratsamt ist am Mittwoch, dem 7. Juli, für den Publikumsverkehr geschlossen. Norden, den 5. Juli 1943. Der Landrat.

Kreis Norden, Verkauf von gebrauchten kleineren Haushaltsgegenständen aus Metall und Holz ab Montag, den 12. Juli, 8 Uhr, bei Follert Kromminga, Norden, Hindenburgstraße 78. Der Landrat. — Wirtschaftsamt.

Werbeanzeigen

Lichtspiele Emden
Nippon
Das Land der aufgehenden Sonne

Apollo, Emden
Weißer Wäsche
Jugendliche nicht zugelassen

Palast-Theater, Leer
Alarm

Jhr Mann wird sich freuen...
und stolz auf seine Gattin sein, wenn er heimkommt und sieht, wie klug Sie gespart haben, während er Soldat war.

Ein Sparkonto im Krieg erfüllt Pläne und Wünsche für die Zeit des Friedens.
110 Jahre
Stadtparkasse Emden
1833 1943

Palast-Theater, Leer, Dienstag und Mittwoch, täglich 16.00 Uhr und 19.30 Uhr: „Alarm.“ Ein spannender Kriminalfilm mit Paul Klingner, Rolf Weiß, Sidde Seiff, Theodor Voos, Rudolf Platte u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Richter, Weener, Mittwoch, 19.30 Uhr: „Stärker als die Liebe.“ Die Reinheit eines jungen Herzens, die Abgründe einer Eidenchaft und die Stimme des Blutes ergeben schwere Konflikte. Mit Karin Gardt, Geny Marenbach, Paul Wegener, Ivan Petrovich u. a. Jugend hat keinen Zutritt.

Rorder Richtspiele, Norden, Spielzeit von Dienstag bis Donnerstag, 19.30 Uhr: „Nanette.“ Mit: Abrecht Spenshals und Hans Söhler. Ein Lustspiel d. Märktischen Paparota. Kulturfilm: Mecklenburg, Land der Wälder und Seen. Neue deutsche Wogenbau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Schran's Puddingpulver
auch für Krempfesen